

## Ueber die glossographischen Studien des Aristophanes von Byzanz.

Die Glossographie, jene von den Alexandrinischen Grammatikern mit so rastlosem Eifer betriebene Disciplin, zählt unbedingt zu ihren ältesten und bedeutendsten Repräsentanten den Aristophanes von Byzanz. Mehr die anderweitige Berühmtheit dieses Grammatikers, als die Kenntniß seiner Leistungen mag der Grund gewesen sein, weshalb die Neuern, so oft sie die Namen der alten Glossographen in alphabetischer oder chronologischer Folge registrierten, nicht verschlten, den Aristophanes mit besonderem Wohlgefallen hervorzuhelien. Die geringfügigen Notizen, welche man besaß — einige dürftige, zum Theil unverständliche Reste der *Ἀριστοφάνειαι λέξεις* und *Λακωνικαὶ γλῶσσαι* — konnten zwar in dem Prunk gelehrter Citate ihre Nacktheit etwas verhüllen, vielleicht auch, insoweit sie Dinge betrafen, über die wir nicht weiter unterrichtet sind, durch ihr heiliges Dunkel den traditionellen Glauben an die Aristophanische Gelehrsamkeit steigern, nimmermehr aber einen, wenn auch nur annähernden Begriff geben von dem äußern Umfang oder der innern Einrichtung und individuellen Methode der vielgepriesenen Aristophanischen *Λέξεις*.

Der erste, welcher in einiger Ausführlichkeit über diese *Λέξεις* handelte, ist C. F. R a n k e de lex. Hesych. orig. p. 99. fgg., der sich die Aufgabe setzt, zu zeigen, wie die von Aristophanes angehäuften glossematischen Schätze zunächst von Pamphilus ausgebeutet worden, wie sie sodann in das Werk des Diogenian übergegangen und consequenter Weise zum größten Theil in unserm Hesychius enthalten seien. Das Resultat dieser verdienstlichen Beweisführung ist vollkommen sicher und läßt sich durch eine Reihe neuer Belege in helleres Licht setzen: die Demonstration selbst beschränkt sich auf

diejenigen Stellen, wo die Aristophanischen Glossen ausdrücklich genannt werden, ist aber auch für dieses — wie wir später sehen werden — viel zu enge Gebiet weder kritisch noch vollständig. Ranke benützt nicht mehr als drei Gewährsmänner: Erotian, Athenäus und Hesychius. Zu voreilig bezieht er auf die *Λέξεις* Erotian p. 312, wo *Ἀριστοφάνης ἐν ὑπομνήμασιν* citirt wird, ein sonst nirgends vorkommender Titel, der um so gegründerem Verdacht unterliegen muß, da die dortige Glosse *πικέριον* bei Hesychius sich nicht vorfindet. Dasselbe gilt von der Quelle Eilphossa bei Athenäus II. p. 41 ε: *κρήνη δ' ἐν Βοιωτίᾳ ἢ Τιλφῶσσα, ἀφ' ἧς Ἀριστοφάνης φησὶ Τειρεσίαν πίνοντα διὰ γῆρας οὐχ ὑπομείναντα τὴν ψυχρότητα ἀποθανεῖν*. Ist hier der Name des Aristophanes diplomatisch richtig (wenigstens hat Eustath so gelesen, *Ob. z.*, p. 1668, 7), so wird die Stelle auf den Dichter zu beziehen sein, dessen Fragmentensammler hier wie öfters uns im Stich lassen. Vollkommen übersehen ist dagegen von Ranke einmal eine Erwähnung des Scholiasten und Eustathius zu *Il. α.*, 567 (über das auch von Hesychius erwähnte *ἄεπος*, welches *Ἀριστοφάνης ἐν ταῖς Γλωττίαις* anführe), eine Erwähnung, die für ähnliche Bemerkungen des Aristophanes in denselben Scholien und bei Eustath einen Schluß gestattet hätte; sodann aber eine reichere Fundgrube für die Aristophanischen Glossen, jenes bereits von du Cange *Gloss. med. et inf. Graecit. Append. pp. 100. 104* benützte, von Boissonade aus dem *codex Parisinus 1630* im *J. 1819* edirte handschriftliche Fragment des Aristophanes, welches betitelt ist *Ἐκ τῶν Ἀριστοφάνους τοῦ περὶ λέξεων διαλαβόντος*. *S. Herod. Epim. p. 283—89.*

Bei weitem vollständiger ist für die glossematischen Studien des Aristophanes die bündige Notiz von *M. H. E. Meier Ind. schol. hib. Hal. 1842. p. XI. XII*, der namentlich den Eustath berücksichtigt und wenngleich er mit allen früheren Gelehrten aus den Titeln *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν* und *περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων* besondere Bücher macht, doch wenigstens die innere Verwandtschaft dieser vermeintlichen Specialschriften mit den *Λέξεις* richtig erkannt hat. Allein den Werth jenes Boissonadeschen Frag-

ments schlägt auch Meier zu gering an, wenn er von ihm nichts sagt als das eine, es sei *additamentis contaminatum tanto* (nämlich Aristophanis) *nomine indignis*. Freilich ist die Dürftigkeit jenes dünnen, desfillirten und andererseits wieder mit Byzantinischen Zuthaten (wie τὸ λεγόμενον παρὰ τοῖς ἰδιώταις κλοτζάτον p. 288) durchsäueren Excerpts nicht eben geeignet, den Leser günstig zu stimmen, und ich möchte es für Zufall halten, daß vor Meier noch niemand auf jene dem Aristophanes wenig ziemende Armseligkeit hingewiesen hat. Wenn indeß von vorn herein bei einem Excerpt — denn als solches kündigt es sich in der Ueberschrift an — das hungrige Aussehen nichts befremdliches hat, so findet man bei genauerer Analyse, daß in der That jene unscheinbaren Glossen für die Bervollständigung wie für die richtige Beurtheilung der Aristophanischen *Λέξεις* von erheblichem Gewinn sind. Eine solche Analyse unternahm vor zwei Jahren der Unterzeichnete in einer hier gedruckten Abhandlung (*Aristophanis Grammatici fragmentum Parisinum illustr.* A. Nauck, Halle 1845. 44 SS. 8.), auf deren Ergebnisse das Folgende sich stützen wird.

Daß zunächst jenes Excerpt wirklich auf Aristophanes beruht, ergibt sich aus fünf Glossen, wo die im fragm. Paris. kurz ange deuteten Bemerkungen durch Eustath genauer bekannt und ausdrück lich als Aristophanisch bezeugt sind. Wir theilen die Stellen voll ständig mit, um an diesen Beispielen zu zeigen, wie die Aristophan ischen Erörterungen unter den Händen der Epitomatoren zusammen geschumpft sind. Im Pariser Excerpt liest man p. 284 die Worte *καὶ στεγανόμιον*. Die Aristophanische Bemerkung giebt Eust. p. 1761, 25: *ὁ δὲ σάνναν τοῦτον παρασημηγνάμενος Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικὸς καὶ ἄλλας ἐκτίθεται καινοφώνους λέξεις, οἷον ἄσιλλαν — — καὶ τὸ στεγανόμιον, ὃ δηλοῦ, φασί (I. φησί), παρ' ἡμῖν μὲν τὸν τόπον ἐν ᾧ ἐσιτῶνται, παρ' Ἀττικοῖς δὲ τὸν μισθὸν τοῦ πανδοχείου*. Das Excerpt p. 285: *Καὶ ἴσθι ἀντὶ τοῦ ὑπαρχε. Καὶ ἡ στίμις, οὐχὶ τὸ στίμι. Καὶ παρὰ τισιν ὁ πρόσωπος ἀντὶ τοῦ τὸ πρόσωπον*. Alle drei Be merkungen finden sich ausführlicher bei Eustathius. Man vgl. p. 1680, 24: *φέρειται ἐν τοῖς τοῦ γραμματικοῦ Ἀριστοφάνους, ὅτι τὸ ἴσθι*

ἀντὶ τοῦ γίνωσκε οἶδεν Ὅμηρος· ἀντὶ δὲ τοῦ ὑπαρχε τὸ ἔσο  
 τίθησιν, οἶον· „καὶ σύ, φίλος, μάλα γάρ σ' ὀρώω καλὸν τε  
 μέγαν τε, ἄλκιμος ἔσσο.“ καὶ οὕτω μὲν, φησί, παρ' Ὀμήρω  
 ἔχει καὶ οὐκ ἄλλως· Ἀττικοὶ δὲ ἅπαντες τὸ ἴσθι καὶ ἐπὶ  
 τοῦ ὑπαρχε τάττουσιν. Εὐπολις· „μὴ τρηχὺς ἴσθι“, καὶ „ᾧ  
 δαιμόνι' ἀνδρῶν, μὴ φθονερόν ἴσθ' ἀνδρῶν.“ Ferner p. 1761,  
 31: ἔτι καὶ τὸ στίμμι, περὶ οὗ ἀλλαχόθι ἐγγράφη, Θηλυ-  
 κῶς προάγει, εἰπὼν ὅτι στίμμεις ἢ εἰς τὰ ὄμματα χρήσι-  
 μος, Αἰγυπτίων μὲν ἔστι φωνή, κέῖται δὲ ὁμῶς καὶ παρὰ  
 Ἰωνι τῷ ποιητῇ ἐν τῷ· „καὶ τὴν μέλαιναν στίμμιν ὀμματο-  
 γράφον“ (vgl. p. 728, 52). Sodann p. 1627, 43: ὅτι δὲ καὶ  
 ἰσοσυλλάβως ἐκλίθη τὸ γάλα τοῦ γάλα, ἐν τοῖς τοῦ γραμμα-  
 τικοῦ Ἀριστοφάνους κέῖται, ὅπου φησὶν ἐκεῖνος — καὶ ὅτι  
 εὐρηται καὶ ὁ πρόσωπος ἀντὶ τοῦ (τὸ) πρόσωπον, und  
 p. 1761, 37: καὶ Πλάτων δὲ, φησὶν, ὁ κωμικὸς ὁ πρός-  
 ωπος εἶρηκεν ἀντὶ τοῦ (τὸ) πρόσωπον. Endlich zu den  
 Worten der Epitome p. 286: Καὶ χῆρος παρ' ἐπίοις, ὡς-  
 περ χῆρα, vergleiche man Eust. p. 589, 19: χῆρα γυνή ἢ  
 μετὰ θάνατον ἀνδρὸς ἢ καὶ γάμον διάλυσιν μηδεμί συνοι-  
 κοῦσα· οὕτω δὲ καὶ χῆρος ἀνὴρ ὁ μηκέτι γυναικα ἔχων, ὡς  
 ὁ γραμματικὸς Ἀριστοφάνης φησί, λέγων καὶ ὡς χῆρωστος ἢ  
 ὁ ἀγχιστεύς.

Nach diesen Belegen wird es, denke ich, unzweifelhaft sein,  
 daß wir in dem cornu inopiae des Pariser Codex wirklich Aristophanische  
 Excerpte besitzen. Freilich ist damit noch wenig geholfen.  
 Jenes Fragment giebt meistens nur dürre Glossen, von denen man  
 nichts erfährt, als daß Aristophanes sie besprochen habe. Es kömmt  
 vor allem darauf an, durch Vergleichung anderweitiger Subsidien  
 aus jenen Trümmern die ursprüngliche Form der Aristophanischen  
 Bemerkungen zu gewinnen und so den blutlosen Schemen unserer  
 Epitome gleichsam neues Leben einzuhauchen. So wichtig dieß di-  
 vinatorische Geschäft für die Ergänzung der Aristophanischen Frag-  
 mente erscheint, so schwierig ist die Aufgabe, ohne subjektive Willkür  
 und Phantasterei jene leeren Räume mit Inhalt zu erfüllen und in  
 überzeugender Weise die hieroglyphischen Abbreviaturen zu deuten.

Zu selbst dem schärfsten Auge wird es bei den vielfachen Lücken unferer Hülfsmittel nicht überall gelingen, so dürftige Andeutungen zu entziffern, und es mag immerhin gerathener scheinen, seine Unwissenheit zu bekennen, als sich auf so schlüpfrigem Boden in unsichern Vermuthungen umherzutummeln. Ein glücklicher Zufall macht es indeß möglich, wenigstens an zwei Stellen das Pariser Excerpt sicher zu ergänzen und somit zwei Aristophanische Fragmente ausfindig zu machen, welche Eustath ohne die Namen unseres Grammatikers erhalten hat. Bei Boissonade heißt es p. 286: *Καὶ παρὰ νυμφος· κυριώτερον δὲ παρὰ νύμφιος*. Aristophanes soll also bemerkt haben, daß man statt *παρὰ νυμφος* richtiger sagen müsse *παρὰ νύμφιος*. Gerade diese Behauptung findet sich in einem längern anonymen Fragment bei Eustathius, wo *νύμφη*, *νυμφίος*, *παρὰ νυμφος*, *νυμφεῖον*, *νυμφαγωγός* besprochen werden und schon die Methode den Aristophanes verrathen könnte. Eust. Bl. ζ, p. 652, 41: *Ὅτι δὲ καὶ συγγενικόν ἐστὶν ὄνομα ἢ νύμφη καὶ ὅτι καὶ προβεβηκυῖάν τινα τῇ ἡλικίᾳ νύμφην ὁ ποιητὴς καλεῖ, οἷον· „δεῦρ' ἴθι, νύμφα φίλη“, καὶ ὅτι παρὼν νυμφος τῇ νύμφη ὁ νυμφίος, καὶ ὅτι ὁ παρὰ νυμφος εἰκαιότερον οὕτω λέγεται, ὁρδότερον γὰρ ἐστὶ παρὰ νυμφίον καλεῖσθαι τὸν συναπάγοντα τῇ νυμφίῳ τὴν νύμφην — — δηλοῦσιν οἱ παλαιοί*. Diese Auseinandersetzung gehört also, wie sich aus dem Pariser Excerpt ergibt, in die *Λέξεις* des Aristophanes. Nicht minder evident läßt sich die letzte Glosse bei Boiff. p. 289: *Τριπρατος δοῦλος καὶ τριπέδων καὶ τρίδουλος*, suppliren. Oder soll man es für zufällig halten, daß sich bei Eustath ein aus den *παλαιοί* entlehntes grammatisches Fragment findet, wo eben diese und mehrere ähnliche Wörter in einer dem Charakter der Aristophanischen Zusammenstellungen vollkommen entsprechenden Weise behandelt werden? *Τοιαῦτα δὲ* (heißt es bei Eust. p. 725, 29) *καὶ ἄπερ τῶν τις παλαιῶν ἔθετο παραδείγματα βλασφημιῶν τῶν ἀπὸ ἀριθμοῦ, οἷον τρισεξώλης ὁ πάνν ἐξώλης, καὶ τριπέδων ὁ πολλακίς πεδηθεὶς κακοῦργος δοῦλος, ὅς καὶ πέδων πέδωνος ἐν ἀπλότῃ λέγεται καὶ στίγων εἴτουν στίγματίας. φέρει δὲ καὶ ἀπὸ χρήσεως τοῦ κωμικοῦ τὸ ἠπαλίμ-*

βολος τρίπρωτος“ καὶ (I. ἦ) πολλάκις ἀπημπολημένος. Σοφοκλῆς δὲ τρίδουλον τὸν ἐκ προγόνων δοῦλον ἔφη, Ἄνυκρέων δὲ τρισκεκορημένον τὸν πολλάκις ἐσοσαρωμένον, Ἀρχίλοχος δὲ τρισσιζυρῆν πόλιν ἔφη τὴν Θάσον, Ἰππῶναξ δὲ τὸν τρία ὑπερναβάς ἀριθμὸν ἐπτάδουλον ἔφη τινά. Als Supplement besonders für die Citationen der Dichter dient die Parallelstelle hierzu p. 1542, 45, welche Bergk (in Meines Com. Gr. II. p. 974) sehr übereilt dem Aelius Dionysius beilegte.

Ist es uns somit gelungen, zwei schon an sich nicht unerhebliche Fragmente auf ihren Autor zurückzuführen, so gewinnt diese kleine Entdeckung noch an Werth durch die weiteren sich von selbst anknüpfenden Folgerungen, deren Evidenz zugleich unsere Vermuthung über den Verfasser der beiden Eustathischen Stellen von neuem befestigt wird.

Zu der Stelle: „Καὶ ἀνεψιαδοῦς, ὡς περ ἀδελφιδοῦς, ὁ τοῦ ἀνεψιοῦ υἱός· καὶ ἀνεψιαδῆ ὁμοίως· ἐξανέψιοι δὲ οἱ τῶν ἀνεψιῶν παῖδες, οὓς νῦν λέγομεν διςεξαδέλφους“ p. 285 fg. bemerkt Boissonade sehr richtig: Haec et similia nomina susius tractaverat Aristophanes ἐν τοῖς Συγγενικοῖς. Wer die hergebrachte Ansicht theilt, daß die Aristophanischen *Συγγενικά* eine von den *Λέξεις* getrennte Specialschrift gewesen seien, den mag es befremden, Verwandtschaftsnamen in einem Excerpt des Wortes *περὶ λέξεων* zu finden. Indes würde dieß *ἀνεψιαδοῦς*, wenn es vereinzelt stände, keine weiteren Aufschlüsse gewähren. *Μία χελιδὼν θέρος οὐ ποιεῖ*: der einsame, von seinem Gefolge verschlagene Flüchtling könnte schwerlich den Beweis liefern, daß zwischen den *Λέξεις* und *Συγγενικά* irgend welcher Zusammenhang stattgefunden. Nun aber vergleiche man die beiden sich unmittelbar anschließenden Artikel. Wir finden zunächst *παράνυμφος*, nach unserer obigen Deduktion das vereinzelt Glied eines längern Fragments, welches mit den Worten begann: ὅτι δὲ καὶ συγγενικόν ἐστιν ὄνομα ἢ νύμφη — auch hier also haben wir Verwandtschaftsnamen. Auf *παράνυμφος* aber folgt die Bemerkung über *χῆρος* neben *χῆρα*: vergleicht man die vollständigere Fassung bei Eusta-

thius (s. v.), so sieht man ohne Mühe, daß auch dieß Fragment in den *Συγγενικά* stand, wie dieß bereits Meier im angeführten Ind. schol. p. XII richtig erkannt hat. Somit haben wir im Pariser Excerpt drei unmittelbar auf einander folgende Blöcke, welche über Verwandtschaftsnamen handeln. Soll man diesen innern Zusammenhang einem blinden Ungefähr beimessen? soll man glauben, Aristophanes habe in seinen *Λέξεις* an verschiedenen Orten, hier über *ἀνεψιαδοῦς* und *ἐξανέψιος*, da über *νύμφη*, *νυμφίος*, *παράνυμφος*, dort über *χήρα*, *χήρος*, *κηρωσιτής* gesprochen und bei der spätern Epitomirung hätten sich nach dem Ausfall vieler Zwischenglieder die zersprengten Atome so zusammengefunden, daß die drei Bemerkungen über Verwandtschaftsnamen neben einander gerückt wären? daß der innere Zusammenhang auch ein äußerer geworden? Schwerlich möchte jemand abergläubisch genug sein, um der Laune des Zufalls eine solche Wunderkraft beizumessen. Oder sollen wir gar auf den Einfall gerathen, die jetzige Anordnung für eine absichtliche und planmäßige Fälschung der Byzantinischen Epitomatoren zu halten? Dieß hieße freilich den Byzantinern eine Verständigkeit zumuthen, die weit über ihren Horizont hinausgeht. Vielmehr enthalten die drei in dem Excerpt der *Λέξεις* auf einander folgenden Artikel über Verwandtschaftsnamen eine unzweifelhafte Spur der ursprünglichen Aristophanischen Anordnung und liefern uns somit den sichern Beweis, daß die *Συγγενικά* keine Specialschrift ausmachten, sondern lediglich — wie die hiernach zu beurtheilende Abhandlung *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν* — ein einzelnes Kapitel der *Λέξεις* \*).

\*) Ob die Leser vorstehende Argumentation für ausreichend halten, muß ich dem Urtheil der Einzelnen anheim geben: ich selbst würde mich dabei beruhigen, wenn nicht die von mir ausgesprochene Ansicht mehrere Einwendungen erfahren hätte von Herrn W. Dittrich in Schneidewins *Philologus* Bd. 1. S. 233. „Abgesehen davon“, sagt Herr Dittrich, „daß das *Συγγενικόν* des Aristophanes ebenso wie die *ὀνομαστὰς ἡλικιῶν* mit diesem besonderen Titel zitiert würden“, (vermuthlich „werden“?) „so scheint schon der Begriff der *λέξεις* einer solchen Anordnung zu widersprechen.“ Der erste Grund fällt zusammen, wenn man bedenkt, wie häufig die Grammatiker in ihren Citationen statt größerer Schriften specielle Kapitel derselben hervorheben. Zuwiefern der Begriff der *λέξεις* meiner Annahme widerspreche, weiß ich nicht ausfindig zu machen. In den Aristophanischen

Noch wichtiger als das so eben gewonnene Resultat ist eine zweite Thatsache, welche sich aus dem Boissonadeschen Excerpt uns ergibt. Wir bekommen aus der letzten Glosse die Kenntniß eines neuen Kapitels der *Λέξεις*, wofür zwar in den Aristophanischen

*Συγγενικά* waren doch wohl *συγγενικάι λέξεις* behandelt? Was denkt sich also Herr D. unter einer *λέξις*, wenn er behauptet, *συγγενικάι λέξεις* gehören nicht in ein Werk *περι λέξεων*? — Herr D. fährt fort: „Noch weniger darf behauptet werden, daß jene Erklärungen in den *γλώσσαις* enthalten waren.“ Welchen Unterschied beliebt Herr D. zwischen *λέξεις* und *γλώσσα* zu machen? Wenn ich nicht irre, ist *γλώσσα* s. v. a. *ἁποσθηδης λέξις*, also *λέξις* ursprünglich ein allgemeinerer Begriff, der indes nach der Praxis der Sammler von *λέξεις* bald genug sich dahin verengt, daß *λέξις* vorzugsweise von seltneren Wörtern gebraucht wird und also mit *γλώσσα* fast synonym erscheint. Wenn ich demnach vom Glossarium des Aristophanes rede, so beziehe ich mich damit auf seine *Λέξεις* — eine Sprachweise, an der außer Herrn D. niemand Anstoß nehmen wird. Ferner heißt es: „und es muß doch wenigstens daran festgehalten werden, daß die *Ἀττικάι λέξεις* die Erklärung der Wörter aus andern Dialekten, ebenso wie die *γλώσσαι Λακωνικάι* ausschlossen. In unserer Monographie finden wir aber oft die in den verschiedenen Dialekten für denselben Gegenstand gebräuchlichen Namen neben einander gestellt, und so scheint mir das eine (?) eine Vorarbeit zu dem andern (?) gewesen zu sein.“ Als hätte ich behauptet, daß die *Συγγενικά* zu den *Ἀττικάι λέξεις* zu ziehen wären! Oder ist es wirklich so undenkbar, daß ein Kapitel des Aristophanischen Werkes *Ἀττικάι λέξεις*, ein anderes *Λακωνικάι γλώσσαι*, ein drittes *συγγενικά ὀνόματα*, ein viertes *περι ὄν. ἡλ.*, ein fünftes noch anders überschrieben war? Und wenn Aristophanes Attische und Lakonische Glossen speciell behandelt hatte, war es ihm deshalb verwehrt, in denjenigen Kapiteln, welche nicht einer topischen, sondern einer realen Eintheilung folgten, synonyme Ausdrücke für den oder jenen Begriff aus verschiedenen Dialekten beizubringen? Endlich der Schluß der Dittrichschen Selbstsamkeiten: „War ja doch unserm Grammatiker schon sein Lehrer Kallimachus mit *ἔθνικαὶ ὀνομασία, μνηῶν προσηγορίαι κατὰ ἔθνος καὶ πόλεις* u. a. vorangegangen.“ Die Neugierde ist überraschend, und sie würde sich noch statklicher ausnehmen, wenn sie mit einem Troß von Citaten aufmarschirte. Nur sehe ich nicht, was die glossographischen Studien des Kallimachus mit Aristophanes zu thun haben. Sollte das Beispiel des Kallimachus etwa zeigen, es sei keineswegs ungläublich, daß Aristophanes sich über die Glossen verschiedener Dialekte verbreitet habe? Dann hat Herr D. das Verdienst, eine uralte Thatsache mit einem Argument gestützt zu haben, auf welches gewiß kein zweiter verfallen wäre. Einen Punkt freilich ignorirt Herr D. gänzlich, den Widerspruch in den er geräth, wenn er einerseits die Bemerkungen über *ἀνεπιμαδοῦς, παρὰνυμπος* und *χῆρος*, welche urkundlich aus den *Λέξεις* geschöpft sind, zu den *Συγγενικά* zieht und andererseits läugnet, daß diese einen Theil der *Λέξεις* gebildet haben. Wenn die *Συγγενικά* eine gesonderte Schrift ausmachten, wie kommt eine Partie derselben in das Excerpt der *Λέξεις*? Oder mit welcher Befugniß darf man Bemerkungen, die nach direktem Zeugniß in den *Λέξεις* standen, zu einer von den letzteren unabhängigen Monographie rechnen? Vielleicht beliebt es Herrn D. hierüber Auskunft zu geben.

Fragmenten einige Spuren vorhanden sind, aber ein weiteres Zeugniß gänzlich zu fehlen scheint. Bei Eust. p. 725 heißt es, *τριπέδων, τρίπρατος, τριδουλος* seien von dem alten Grammatiker, der, wie wir sahen, unser Aristophanes ist, aufgeführt als *παράδειγματα βλασφημιῶν τῶν ἀπὸ ἀριθμῶν*. Schon hiernach dürfte man vermuthen, daß Aristophanes seinem Glossarium ein Kapitel *περὶ βλασφημιῶν* einverleibt habe, daß er demnach über Wörter gehandelt, die mit der Zeit eine verächtliche Nebenbedeutung angenommen haben, und daß die *βλασφημίαι ἀπὸ ἀριθμῶν* nur eine specielle Abtheilung derselben gewesen seien. Diese Vermuthung wird zur Gewißheit erhoben durch das Pariser Excerpt, wo vor der letzten Glosse drei Bemerkungen stehen, die offenbar eben diesem Kapitel der *βλασφημίαι* angehören: ich meine die Bemerkungen über *κῆλων* (eigentlich *ὄχευτις ὄνος*, dann *ὁ εἰς τὰ ἀφροδίσια ἐπιρροπής*), *κέρπος* in übertragener Bedeutung wie unser „Gimpel“, und *ἄγγαρος* (ursprünglich „Kaufbote“, dann s. v. a. *εὐτελής καὶ ἄφρων*). Der innere Zusammenhang zwischen diesen Glossen und den Eustathischen *βλασφημίαι* bestätigt zugleich unsere Annahme, daß Eust. p. 725 auf Aristophanes zu beziehen sei, wie er für die oben nachgewiesene Continuität der Glossen *ἀνεψιαδοῦς, πυράνυμφος* und *χῆρος* ein neues Analogon bietet. Inwiefern die Erörterungen über *κῆλων* und *κέρπος* aus Eustath sich suppliren und mit einer beträchtlichen Anzahl ähnlicher Beispiele bereichern lassen, gedenken wir künftig darzuthun: es wird sich ergeben, daß im Eustath nicht wenig anonyme Fragmente zerstreut liegen, die aus den Aristophanischen *βλασφημίαι* entlehnt sind. Einstweilen genüge es, auf eine andere Abtheilung dieses Kapitels hinzuweisen, die man den *βλασφημίαι ἀπὸ ἀριθμῶν* als passendes Seitenstück beordnen kann; ich meine die ebenfalls von Eustath erwähnten *βλασφημίαι ἀπὸ ἐθνῶν καὶ πόλεων καὶ δῆμων*. Das vortreffliche Fragment bei Eust. p. 741, 21 gehört ohne Frage dem Grammatiker Aristophanes.

Dies sind die wesentlichsten Resultate des von Boissonade edirten Excerpts. Sollte es anderen gelingen, noch in mehreren jener zerstückten Glossen die Fugen des Aristophanischen Werkes

wiederzuerkennen\*), so würde der Werth jener Epitome sich wesentlich erhöhen. Indesß kann auch die Frucht der bisherigen Debuktion für die richtigere Beurtheilung der Aristophanischen *Λέξεις* als ein nicht zu verschmähender Gewinn gelten. Wir sahen, daß einmal die *Συγγενικά* und sodann die aus jenem Excerpt zuerst erkannten *Βλασφημίαι* lediglich einzelne Kapitel der *Λέξεις* ausmachten: wir werden jetzt mit gleichem Recht schließen dürfen, daß in denselben *Λέξεις* die *Ἠλικίαι* enthalten waren, ebenso wie die unten nachzuweisenden *Προσφωνήσεις*. Somit bekommen wir neben den früher bekannten *Ἀττικαὶ λέξεις* und *Λακωνικαὶ γλώσσαι* vier neue Specialtitel der Aristophanischen *Λέξεις*, welche nicht der lokalen Scheidung von Dialekten folgen, sondern die reale oder formale Eintheilung nach Materien oder nach der Natur der Wörter zum Princip haben. Die Richtigkeit unserer Ansicht vom Umfang der *Λέξεις* läßt sich wie zum Ueberfluß noch durch zwei Belege stützen. Einmal durch Schol. *Ἰ.* 1, 601 in *Gram. Anecd. Paris.* III, p. 242 oder *Cust.* p. 777, 54, wo lauter Aristophanische Glossen ohne Nennung unseres Grammatikers aufgeführt werden, wo Glossen aus den verschiedenen Kapiteln der *Λέξεις* ohne Unterschied neben einander stehen: *ἅττα* aus den *Προσφωνήσεις*, *ρέννος* aus den *Συγγενικά*, *σάννας* aus den *Βλασφημίαι*, *ψάκαλα* aus den *Ἠλικίαι*. Ein solches Gemengsel würde bei völlig gesonderten Büchern wo nicht unmöglich, doch äußerst auffallend sein: nimmt man an, daß die erwähnten vier Titel in dem einen Werk der *Λέξεις* enthalten waren, so ist die Schwierigkeit sofort erledigt. Sodann aber bestätigt sich unsere Annahme durch den ganzen Hesychius. Was Ranke von einigen wenigen Glossen des Aristophanes nachgewiesen hat, dieß gilt in gleicher Weise von dem Umfang, den

\*) Einen augenscheinlichen Zusammenhang verrathen die neben einander stehenden Glossen *ἡ στίμις* und *ὁ πρόσωπος* (p. 285), die es mit anomalen Formen zu thun haben. Die Sylloge solcher Abnormitäten läßt sich ergänzen aus *Cust.* p. 1761, wo wir diese Folge antreffen: *ἐσχάζοσαν* und *ἐλέγοσαν*, *στίμις*, *δόκος* (dazu kommt *βᾶδος* nach *Cust.* p. 1627, 43, vielleicht auch *μάδος* bei Photius p. 241, 8), *γερρόντοις* und *παθημάτοις* (vollständiger *Cust.* p. 279, 38), *ὁ πρόσωπος* und *τοῦ γάλα* (vgl. *Cust.* p. 1627, 43), endlich *ἀπόστα*. Unter welcher Rubrik jedoch diese Anomalien behandelt waren, ist nicht nachweisbar.

wir nach anderweitigen Gründen den Aristophanischen *Λέξεις* geben zu müssen glauben. Auch die Wörter der von uns nachgewiesenen Kapitel des Aristophanischen Glossarium kehren fast durchweg bei Hesychius wieder, der zwar einiges vermischen läßt (namentlich übergeht er consequent die anomalen Formen, welche Aristophanes an gemerkt hat, wie τοῦ γάλα, γερόντοις, παθημάτων u. ähnl.), im Allgemeinen jedoch einen treuen Begleiter der Aristophanischen *Λέξεις* abgibt und bei zweifelhaften Punkten als Norm und Regulativ betrachtet werden kann \*).

Diese Grundzüge können zwar keineswegs für die ganze Gliederung und alle einzelnen Fachwerke der Aristophanischen *Λέξεις* einen Ueberblick geben — auf eine so vollständige Anschauung müssen wir nach unsern Hilfsmitteln überhaupt verzichten, — doch werden sie uns der Werkstätte unseres Grammatikers um etliche Schritte näher geführt haben und bei herabgestimmten Forderungen für die ungefähre Abgrenzung wenigstens einiger Felder genügen können. Die beiden Gesichtspunkte, von welchen die ganze alte Glossographie beherrscht wird, einerseits die äußerliche Trennung nach dem individuellen Gebrauch einzelner Landschaften und Dialekte, andererseits die innere Scheidung nach der Bedeutung oder der Natur synonymmer oder gleichartiger Wörter — kurz das topische und reale Eintheilungsprincip — waren bei Aristophanes, wie es scheint, ziemlich gleich-

\*) Sollte vielleicht nach der Autorität des Hesychius (s. Schneidewin Coni. crit. p. 122) auch der Titel *περὶ προσώπων* zu den *Λέξεις* zu ziehen sein? Dürfte man sich nach dem einzigen sicher verbürgten Rest *περὶ ἐταιριῶν Ἀττικῶν* (Melian V. H. XII, 5) einen Schluß erlauben, so könnte man vermuthen, diese Schrift habe es besonders mit Erläuterung der Beinamen von Gefären zu thun gehabt und also gleichfalls ein den *Λέξεις* verwandtes Object behandelt. Doch fehlt jenes Fragment bei Hesychius. Die *καινότεραι* oder *καινόφωνοι λέξεις* hingegen, welche bei Gustath dem Aristophanes beigelegt werden, bildeten keine eigene Rubrik, sondern sind — wie die Gustathischen Proben zeigen — ein synonymmer Ausdruck für *γλωσσαί* oder *ἀσυνήθεις λέξεις*. Hiernach ist ein kleines Versehen von Lobed (Phryn. p. 641) zu berichtigen, der um den fremden Ursprung von *στεφανόμοιον* zu erweisen, darauf ein Gewicht legte, daß es von Aristophanes den *καινόφωνοι λέξεις* beigezählt würde — ein Argument, das wegen der übrigen bei Gust. p. 1761 angeführten Stoffen und seltenen Formen (wie *μοιχή, μοιχίς, ἐπικοκκάζειν, ἐπικηκάειν, λαπίκειν, μαγίς, μάγειρος, δόκος, ὁ πρόσωπος, τοῦ γάλα, ἀπόστα, εἰμίας, μύμος*) nicht Stich hält.

mäßig vertreten. Wenigstens würde es voreilig sein, aus dem jetzigen Ueberwiegen der realen Fächer sich den bestimmten Schluß zu erlauben, daß Aristophanes die dialektische Sonderung in den Hintergrund habe treten lassen. Denn abgesehen davon, daß die Ueberlieferung von Fragmenten eine höchst zufällige ist, so fehlt es für die *Βλασφημίαι* an bestimmten Zeugnissen. Sodann aber war die reale Eintheilung, welche in der ausgedehntesten Weise jetzt bei Pollux vorliegt, bei weitem seltener. Bedenkt man dagegen den regen Eifer jener geschäftigen Hände, welche nach Aristophanes sich mit den Glossen verschiedener Dialekte befaßten, so hat es nichts befremdliches, daß die dialektischen Untersuchungen durch das Getümmel von Mittkämpfern mehr verdunkelt und fast erdrückt wurden; wengleich eine weit verbreitete Ansicht, die den Aristophanes zum Allvater jeder entlegenen dialektischen Notiz in unsern Grammatikern erheben möchte, zu den unnützen philologischen Meinungen gehört, die sich weder genügend widerlegen, noch irgendwie beweisen lassen.

Ehe wir zur Besprechung der einzelnen uns bekannten Kapitel der *Αἰετις* fortgehen, wird es angemessen sein, noch einen Augenblick bei zwei Fragen zu verweilen, die, wenn sie gleich keine genügende Erledigung finden können, doch um ihrer Wichtigkeit willen eine kurze Erwägung verdienen: ich meine die Fragen nach den Quellen und den Schicksalen der Aristophanischen *Αἰετις* — Probleme, die schon bei erhaltenen Schriftstellern auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen, bei zerrissenen und verblichenen Fragmenten begreiflicher Weise mit einer Menge von unüberwindlichen Hindernissen umringt sind, indeß wenigstens annähernd sich erledigen lassen.

Ueber die Subsídien des Aristophanes sind wir, wie zu erwarten, nur dürftig unterrichtet. Die Leistungen früherer Glossographen können nach unsern jetzigen Nachrichten nicht eben hoch angeschlagen werden, indem außer Philetas und Eratosthenes niemand besonders hervorragt. Zwar sollen auch Lykophron und Kallimachus sich mit glossematischen Studien befaßt haben, doch sind die jetzigen Erwähnungen derselben zu mager, als daß wir ihnen einen hohen Rang zugestehen könnten. Daß Aristophanes also namentlich auf die Untersuchungen seiner Lehrer sich gestützt habe, läßt sich eher

vermuthen als beweisen. Dagegen benutzte er ohne Zweifel jenen alten Meister des univervellsten Wissens, den Aristoteles. Wie es bekannt ist, daß Aristophanes die Hist. Anim. eines genauern Studiums würdigte, so berücksichtigt er dieß Buch in dem Kapitel *περί ὀνομασίας ἡλικιῶν* bei der Besprechung von *χλόνης*. Außerdem scheint er den Neoptolemus einmal zu citiren (s. Meineke Anal. Alex. p. 359), wofern nicht jenes Citat aus einer andern Quelle gestoffen und erst von Eustath an die Aristophanische Bemerkung angefügt ist\*). Im übrigen mangelt es an Nachrichten über die

\*) Ueber die Zeit des Neoptolemus ist meines Wissens nichts bekannt; doch möchte ich ihn für jünger halten als Aristophanes. Allein auch wenn er älter wäre, immer behält die Annahme, daß Aristophanes eine Etymologie von ihm citiren soll, die eine nur beiläufig erwähnte Glosse betrifft, etwas höchst bedenkliches. Aristophanes sagt (bei Eust. p. 1817, 22), mit dem Hipponakteischen *μολοβριτης* scheinbar verwandt zu sein *ὁ ἐν τῇ Ὀδυσσεύς εἶτε μολοβρός εἶτε μολαβρός*. Dann heißt es bei Eust.: *ὅν, φησί, Νεοπτόλεμος ἀναπτύσσων εἶπε τὸν ἐπὶ τὴν βορᾶν ἐρχόμενον*. Im Munde des Aristophanes ist diese Bemerkung überraschend und durch kein zweites auch nur entfernt ähnliches Beispiel zu stützen; um so besser schickt sich die beiläufige Notiz für Eustath, der für sein gelehrtes Sammelcurium alles mögliche herbeizieht und eine Gelegenheit zu Digressionen nicht gern vorüberläßt. Für *ὅν, φησί, Νεοπτ.* ist daher wahrscheinlich zu schreiben *ὅν, φασί, Νεοπτ.* Ein eclatantes Beispiel der Eustathischen Compilationsmethode sehen wir sogleich in der unmittelbarer folgenden Erwähnung der Syniker, *ὡς κακολόγοι εἰσὶ καὶ βοροὶ καὶ ἀνοικοὶ καὶ ἀνέστιοι*. Herr Dittrich (Philol. I, S. 255) brachte auch diesen Passus in die Aristophanischen *Ἠλικίαι*, während Eustathius in philologischer Manier ad vocem *βορός* dieses Citat beibringt aus Athenäus XIII, p. 611 C. Die Dittrichsche Arglosigkeit könnte überraschen, wenn sie vereinzelt stände. Indes hat auch dieses Anomalon Analogien in sich selbst. Bei Besprechung des anonymen Briefs in Cram. Anecd. Ox. III, p. 192 ff. geht Herr D. von der fixen Idee aus, daß der Byzantinische Epistolograph seine ganze Albernheit und namentlich jedes auch noch so abgeschmackte Citat aus dem Grammatiker Aristophanes habe: ausgenommen wird mit Bestimmtheit nur die Anführung des Evangelisten Matthäus (S. 231) — warum gerade diese? weiß ich nicht. Dagegen liest man S. 229 z. A.: *ἐπιθέντων γάρ, φησὶν, Ἀθηναίων τὰ γένη Μεγαρεῖς ἀναίρουμένοι ἔτρεπον, εἶτα ἤκουσι μετὰ τὴν ἀνατροπὴν ἀποδιδόντες τὰ γένη*. Da von keinem bestimmten Autor die Rede ist, so muß man auch hier für *φησὶν* offenbar schreiben *φασί*. Herr D. hat das *φησὶν* sogar gesperrt drucken lassen, doch wohl um anzudeuten, daß es auf Aristophanes gehe: demgemäß diene ihm zur Nachricht, daß das Citat aus Hermogenes ist, nach Walz Rhet. Gr. III, p. 70. Weshalb der übrige Wust auf S. 228, 229 mit Aristophanes nichts gemein haben kann, wird Herrn Dittrich selbst einleuchten, wenn er mit nüchternem Auge den Passus noch einmal überliest. Ebenso möchte ich wegen der vermeintlich Aristophanischen Fragmente S. 235, 239 erinnern, daß Herr D. dem Aristophanes

von Aristophanes für seine Zwecke ausgebeuteten ältern Forschungen, und da Aristophanes nicht zu den Compilatoren gehört, so ist es bei der Unvollständigkeit der Aristophanischen wie der frühern Literatur nicht zu verwundern, wenn uns zur Beurtheilung des Eigenen und Fremden bei Aristophanes das nöthige Material fehlt. Daß indeß Aristophanes auf ältere Hilfsmittel hie und da gefußt sei, scheint unzweifelhaft. Eine Art von Beleg giebt vielleicht das Fragment bei Photius p. 318, 20, wonach Aristophanes *οἰκεῖνος* erklärt *τοὺς κατ' ἐπιγαμίαν παρεσηγημένους ἔξωθεν*. Zieht man andere Grammatiker hinzu, so wird es wahrscheinlich, daß Aristophanes über *ἄγχιστεῖς*, *συγγενεῖς* und *οἰκεῖοι* in einer Weise gehandelt, die große Aehnlichkeit hat mit Kallitratidas bei Stob. Flor. 85, 16: *τῶν δὲ συμπλαρῶντων τὸν οἶκον ἀνθρώπων τοὶ μὲν συγγενεές, τοὶ δ' οἰκῆοι· καὶ συγγενεές μὲν ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ αἵματος γενόμενοι — οἰκῆοι δὲ ἐπίκτητοι συγγενεές, ἀπὸ τῆς τῷ γύμῳ κοινωνίας λαμβάνοντες τὰν καταρχάν*. Uebrigens zeigen auch unsere jetzigen Aristophanischen Fragmente, so viel sie immer bei den spätern Grammatikern eingebüßt haben, in den ersten Citaten älterer Autoren eine nicht zu verschmähende Erudition, die um so höher anzuschlagen ist, je ökonomischer Aristophanes die ihm zu Gebote stehenden Mittel zu verwenden pflegt. Es werden angeführt: Homer, Hesiod, Archilochus, Alkman, Sappho, Alcäus, Stesichorus, Solon, Anakreon, Hipponax, Lasus, Pindar, Simonides, Bakchylides, Aeschylus, Sophokles, Euripides, Ion, Achaüs, Kratinus, Pherekrates, Hermippus, Eupolis, der Komiker Plato, Aristophanes, Philemon, Menander (vielleicht auch Antiphanes und Antimachus), aus späterer Zeit die Gedichte des Lykophron und Kallimachus; von Prosaiskern Herodot, Thucydides, Aristoteles nebst den Solonischen Arones; außerdem mehrere (namentlich poetische) Fragmente, deren Verfasser bei den Byzantinischen Grammatikern abhanden gekommen sind.

Die Schicksale der Aristophanischen *Λέξεις* unterscheiden sich nur wenig von dem stereotypen Lebenslauf älterer Alexandrinischer zu viel zumuthet, wenn er Aelius Dionysius von ihm citirt haben will.

scher Werke, die zunächst von einzelnen Freibeutern ausgezogen und zerlegt wurden, sodann unter eigener oder fremder Firma sich in zerrissenen größeren oder kleineren Stücken forterhielten und von Zeit zu Zeit durch die Epitomirung umfassenderer Werke, in die sie gerathen waren, neue Niederlagen erfuhren, bis endlich die fast unkenntlichen Reste in jenen überströmenden Ocean der Byzantinischen Litteratur hinabgerissen wurden, aus dessen trübem Wasser wir bemüht sind die kargen Trümmer rüstigerer Jahrhunderte wiederzugewinnen.

Einen wesentlichen Grund zur theilweisen Verdrängung oder Zurücksetzung der Aristophanischen Litteratur enthielten schon die Leistungen seiner Schüler. Indem diese theils die Aristophanischen Ansichten stillschweigend adoptirten, theils sie bestritten oder doch wenigstens erwähnten, trugen sie dazu bei, einerseits den Besitz des Aristophanes zu schmälern, andrerseits die Aristophanischen Werke allmählig bei Seite zu schieben und als Antiquität erscheinen zu lassen. Es kann hiernach keineswegs befremden, wenn nicht allzu junge Grammatiker öfters Ansichten des Aristophanes aus dem Munde seiner Schüler anführen. Besonders aber mußte der heroische Glanz und die gebieterische Stellung des Aristarch seinen Lehrer nicht wenig verdunkeln, und ohne daß wir anzunehmen brauchen, Aristarch habe sich unendlich bereichert oder die spätern Grammatiker die Verdienste ihres monarchischen Oberhauptes geflissentlich hinaufgeschraubt, können wir uns nicht wundern, wenn namentlich in den Scholien zum Homer manches als Aristarchisch cursirt, was nach anderweitigen Zeugnissen dem nicht einmal erwähnten Aristophanes gehört. So z. B. Schol. Il. 6, 570, womit zu vergl. Athen. XIV, p. 619 B. Systematischer jedoch wurde Aristophanes excerpirt oder, wenn man so sagen darf, geplündert von Didymus. Dieser fleißige Gelehrte, der mit ehernen Eingeweiden und unermüdlicher Fingerfertigkeit die Bücher zu Tausenden geliefert haben soll, scheint consequent darauf ausgegangen zu sein, mit praktischem Blick die umfassenden, aber mühseligen und vielfach zerstreuten Leistungen seiner Vorgänger in eine bequemere Summe zu bringen und dem Bedürfniß der ermüdeten Leser näher zu rücken. Er war

somit ein Vorläufer jener encyclopädischen Betriebsamkeit, der bei neuer Anhäufung des verschwenderischen Materials seine eignen Werke zum Opfer fallen mußten. Daß Didymus auch des Aristophanischen Nachlasses sich bemächtigte, läßt sich an vielfachen Beispielen mit solcher Gewißheit darthun, daß man sich kaum der Vermuthung erwehren kann, durch die Vermittlung des Didymus mögen die meisten Fragmente der *Αἰξείς* in die Homerischen Scholien und aus diesen zur Kenntniß des Eustath gelangt sein. Hiernächst ist zu erwähnen Pamphilus. Daß dieser die Aristophanischen Glossen benutzte, zeigt schon Athenäus III, p. 77 A; daß er sie in ausgedehnter Weise epitomirte, geht aus der oben berührten Thatsache hervor, wonach der hauptsächlichste Bestand des Aristophanischen *Αἰξείς* im Hesychius wiederkehrt; indem unser Hesychius eine Uebearbeitung des Diogenian ist, dieser aber als eine Hauptquelle den Pamphilus vor sich hatte. Nach diesen ist noch zu nennen Erotian, der für mehrere Fragmente der Aristophanischen Glossen gegenwärtig unser einziger Gewährsmann ist; ob er indeß den Aristophanes selbst benutzte oder aus fremden Arbeiten schöpfte, läßt sich nicht entscheiden. Auf keinen Fall möchte ich annehmen, daß Aelian, oder (mit Ranke de lex. Hesych. p. 102) daß Athenäus unmittelbar den Aristophanes ausgeschrieben. Bei den spätern Grammatikern, so viel und so oft sie den Aristophanes citiren, darf man kaum zweifeln, daß sie ihre Gelehrsamkeit aus neuern Subsidiis entlehnt haben. Denn was etwa unter dem Namen des Aristophanes selbst sich vorfand, möchte bald genug jene verblichene Farbe zeigen, welche wir am Boissonadeschen Fragment jetzt wahrnehmen. Eine einzige Ausnahme macht vielleicht der anonyme Brief in Eramers Anecd. Oxon. III, p. 192 ff., bei dessen Verfasser ich nicht absolut die Möglichkeit läugnen mag, daß er noch unter den Komnenen in der kaiserlichen Bibliothek einen Rest des Aristophanes vorfand, der sich vor der vulgären damaligen Gestalt der Worte unseres Grammatikers vortheilhaft auszeichnete. Jedenfalls wird man es durch die bisherigen Nachweisungen hinlänglich gerechtfertigt finden, wenn Citationen des Aristophanes sich auch in entlegene Winkel geflüchtet haben und wenn vielfache Spuren Aristophanischer Bemerkungen bei

solchen Grammatikern auftauchen, die wohl oftmals nicht wußten, wessen Anmerkungen sie nachschrieben. Das letztere gilt besonders von Helladius, Hesychius und Eustath. Die Chrestomathie des Helladius kennen wir fast blos aus den Excerpten bei Photius, wo noch häufig die Trimeter, in denen das Werk verfaßt war, durchschimmern. Allein auch diese geringen Reste verrathen in der Wahl der Glossen ein überraschendes Zusammentreffen mit Aristophanes: man vergleiche die dem Aristophanes und Helladius gemeinsamen Wörter *δαῖς*, *γάλως*, *θεῖος*, *τηθίς*, *τέττα*, *κύρβεις*, *θής*, *ἀστοράβη*, *μαγίς* — eine bei der fragmentarischen Gestalt beider Autoren gewiß nicht geringe Anzahl. Als Quelle des Helladius darf man nicht unmittelbar den Aristophanes betrachten, sondern den durch ausdrückliches Zeugniß sicher stehenden Didymus. Wie Hesychius zu Aristophanischem Gut gelangt ist, haben wir bereits angegeben; obwohl bei ihm, man möchte sagen, jedes Blatt Spuren des Aristophanes trägt, so wird dieser gleichwohl äußerst selten erwähnt; und sicherlich hatte Hesychius vom wahren Verfasser so vieler aus Diogenian herübergenommener Aristophanischer Glossen kaum eine Ahnung — beiläufig ein Grund, weshalb die Conjectur *Ἀριστοφάνους* statt *Ἀριστοάρχου* in der epist. ad Eulogium unhaltbar scheint. Endlich ist gegenwärtig eine vorzügliche Fundgrube für unsern Grammatiker der Homerische Commentar des Eustathius. So bedeutend und werthvoll indeß die bezeugten oder anonymen Fragmente des Aristophanes sind, welche hier lagern, so hat Eustath dennoch seine Kenntniß des Aristophanes lediglich aus Athenäus und aus vollständigeren Homerischen Scholiasten. Was F. A. Wolf Prolegg. p. 18 vom Eustathius aussprach: „non tantam, quantam vulgo fruitur, laudem meruit; plurimum debet iacturae doctiorum scholiorum“, dieß hat sich in neuester Zeit besonders durch Cramers Anecd. Paris. noch deutlicher bestätigt und wird, wenn wir fernerhin vollständigere Scholien bekommen sollten, sich immer evidentere darthun.

Nachdem wir so den Umfang, die ungefähre Einrichtung, die Quellen und Schicksale der Aristophanischen *Ἀέξεις* in den allgemeinsten Umrissen entwickelt haben, wenden wir uns zu den ein-

zelnen gegenwärtig bekannten Kapiteln derselben. Wir finden hier zunächst jene vier oben S. 330 bezeichneten realen Fächer: *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν*, *περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων*, *περὶ προσωρήσεων*, *περὶ βλασφημιῶν*, sodann die beiden Abschnitte, welche einer dialektischen Sonderung folgen, die *Ἀττικαὶ λέξεις* und *Λακωνικὰ γλῶσσαι*. Dazu kommen eine beträchtliche Partie von Fragmenten, die sich in keiner der genannten Abtheilungen unterbringen lassen.

1. *Περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν*. Dieser Abschnitt \*) behandelte in übersichtlicher Folge die Benennungen der verschiedenen Altersstufen bei Menschen und Thieren. Daß andere Grammatiker sich demselben Gegenstand zugewandt hätten, ist mir nicht bekannt. Lobecks Behauptung in Betreff des Didymus und Alexion \*\*) scheint sich lediglich auf Ammonius p. 35 oder Etym. Gud. p. 124 zu stützen; allein aus diesen Stellen folgt nichts als daß Didymus das Aristophanische Register menschlicher Altersbenennungen in seine von Alexion epitomirten *Σύμμικτα* aufgenommen. Wenn das Objekt der *Ἡλικίαι* an sich etwas steril erscheint, so hat es unter der meisterhaften Behandlung des Aristophanes eine Form gewonnen, die auch jetzt wohl im Stande ist, uns Achtung einzufößen. Obwohl ich nicht fürchte, daß noch gegenwärtig jemand mit J. G. Schneider (Aristot. H. A. I. p. XIX. fg.) die Gelehrten, welche aus dem Alexandrinischen Museum „tanquam ex equo Troiano“ hervorgegangen, des unnützen Curiositätenframs oder geisttödtender Vielwisserei anklage, so wird es doch nicht überflüssig sein, daran zu erinnern, daß die besten Alexandriner der realen Erudition einen untergeordneten Rang liehen, und sie nur als Mittel betrachteten für die überwiegenden Zwecke der Interpretation und Kritik. Für

\*) Ueber ihn, wie über die *Συγγενικά* handelte kürzlich M. Dittich im Philologus Bd. I, S. 225—259 weder mit Urtheil, noch mit Sachkenntniß. Einige seiner Curiosa wurden früher besprochen; anderes werden wir wider Willen unten berühren müssen: das Meiste kann füglich auf sich beruhen.

\*\*) „Hoc de argumento fuerunt Aristophanis, Didymi, Alexionis commentarii singulares *ἡλικιῶν ὀνομασται* inscripti, quibus non hominum solum, sed *omnium viventium* (?) vocabula comprehensa fuisse testatum faciunt reliquiae longe dispersae.“ Pathol. p. 51.

diese Zwecke konnten zwar selbst geringfügige Details ein Interesse bekommen, allein ihre Behandlung mußte eben jenen höhern Rücksichten sich unterwerfen und etwas mehr bezwecken, als das Aufspichern eines todten Materials. Daß Aristophanes seinem Objekt lobnende Seiten abzugewinnen wußte, zeigen die erhaltenen Fragmente zur Genüge. Er ging nicht bloß darauf aus, die gewöhnlichen Bezeichnungen für die einzelnen Alter, wie die seltneren Ausdrücke und poetischen Glossen in systematischen Reihen aufzuführen, sondern berücksichtigte zugleich die verschiedenen Formen derselben Wörter (*γνώμων* und *γνώμα*, *κολόβρια* und *μολόβρια*), verfolgte hin und wieder den anderweitigen Gebrauch der erläuterten Glossen (*Αρ. λέγει καὶ Ἀττικὴν τινα δωδεκῆδα θύεσθαι λεγομένην λειπογνώμοια* (Eust. p. 1404, 60), wie die Ableitungen derselben (*ἀστραβηλάτης*, *ψακαλοῦχος*) und gab endlich zur Erklärung einzelner Bildungen allgemeinere sprachliche Bemerkungen: man vergleiche die Auseinandersetzung über das privative *ἀπό* bei Eust. p. 1720, 39. Vermuthlich gehört in eben dieß Kapitel die Kritik einer Anacreontischen Stelle bei Melian de N. A. VII, 39. Die einzelnen Fragmente durchzugehen, welche uns zeigen, wie Aristophanes zuerst die Bezeichnungen der einzelnen Menschenalter erörterte (nur nicht in jener mechanischen und durchaus willkürlichen Abgränzung nach Jahren, welche Herr Dittrich S. 237 ihm aufbürden wollte), wie er sodann zu den Hausthieren und hiernächst zu den wilden Thieren fortging und einiges über die Jungen der Vögel hinzufügte — diese einzelnen Fragmente mitzutheilen, ist hier nicht der Ort. Nur eins möchte ich bemerken, daß die Auseinandersetzung über die Altersbezeichnungen der Hirsche bei Eust. III. 9, p. 711, 36 unbedenklich dem Aristophanes beizulegen ist. Die Stelle mag selbst für sich zeugen: *Ἐτερος δὲ τις γράφει οὕτω ἐλάφῳ τὰ μὲν νέα νεβροί, αἱ δὲ ἀριώς ἐκ νεβρῶν ἐπ' ἐλάφους μεταβάλλουσαι καλοῦνται κεμάδες, τὰ δὲ τέλεια οὐκ ἄλλο τι ἢ ἔλαφοι, εἰ μὴ ἄρα, φησὶν, οἱ ἀχαίρινοι καὶ οἱ σπαθίνοι\*)*

\*) *Σπαθίνης* ist statt *σπαθήνης* herzustellen bei Hesychius II, p. 1240, *σπαθίνοι* statt *σπαθναῖαι* bei dem Schol. Apoll. Rh. IV, 175. Auf die vorhergehende Glosse geht Hesychius I, p. 655: *Ἀχαὶ νεβρῶν*.

λεγόμενοι ἡλικία τινὶ διαφέρουσιν ἢ εἶδει καὶ κεράτων ἰδιότητι καὶ μεγέθει. λέγει δ' αὐτὸς καὶ τὰς πρόκας παρὰ Ἀρχιλόχῳ ἐπ' ἐλάφον τεθεῖσθαι, παρ' ᾧ καὶ τις διὰ δειλίαν προσωνομάσθῃ προῶ. In der unvollständigen Relation bei Melian \*) finden wir bloß die kahle Notiz: τὰς γε μὴν δορκάδας καὶ ζόρκας καὶ πρόκας εἰώθασιν ὀνομάζειν.

2. Περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων. Diesen vollen Titel hat Guff. p. 316 erhalten, wo ὁ ἐν τῷ περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων kein anderer ist als Aristophanes. Da sich indeß, wenn man von συγγενικά redete, die ὀνόματα von selbst verstanden (vgl. Guff. p. 971, 23: ὡς φησὶ τις ἀποσημειωσάμενος ὀνόματα συγγενικά, und bald nachher: ὁ τὰ ῥηθέντα συγγενικά ἐκγραψάμενος), so genügte Ἀριστοφάνης ἐν τῷ περὶ συγγενικῶν. Diese Citation ist nach Meiers unzweifelhafter Verbesserung herzustellen bei Photius p. 318, wo jetzt sinnlos steht: ἐν τῷ περὶ συγγενῶν. Nicht über Verwandte hat Aristophanes gehandelt, sondern über Verwandtschaftsnamen \*\*). Endlich wird statt ἐν τῷ περὶ συγγενικῶν

ἐλάφων ἡλικία. Statt ἀχαι νεβρῶν bietet die Handschrift ἀχαινε. Mit hin ist zu schreiben Ἀχαιναί: ἐλάφων ἡλικία.

\*) N. A. VII, 47. Wie sehr Melian die Aristophanische Gelehrsamkeit verkürzt hat, zeigen an mehreren Orten die ausführlicheren Nachrichten bei Guffath. Allein das Melianische Kapitel scheint auch durch die Schuld der Abschreiber manches eingebüßt zu haben. Die Lücke in den Worten παρδάλειον δὲ σκύμνοι καὶ ἀρχηλοι hat bereits Blomfield angemerkt Gloss. Aesch. Agam. 140. Aber auch von den Namen der Jungen auf -ιδεύς (die bei Guff. pp. 753. 1625. 1821 vollständiger ausgeführt werden) sind bei Melian mehrere ausgefallen. Denn daß die beiden Zeugnisse des Suidas: Ἀετιδεῖς, οἱ ἀετῶν παῖδες, Ἀλλιαρός, und Πελαργιδεῖς, πελαργῶν παῖδες, Ἀλλιαρός, mit Gaisford hieher zu beziehen sind, scheint unzweifelhaft, zumal da beim öftern Wiederkehren derselben Endung ein Ausfall so erklärlich ist. Somit gewinnen wir aus Suidas zwei Aristophanische Glossen, von denen weder der jetzige Melian, noch Guffath etwas weiß.

\*\*) Beim Schol. JI. ε, 124 werden erwähnt οἱ περὶ ἵππων γραψάντες. Auch hier ist statt ἵππων zu schreiben ἵππικῶν. Der Scholiast bezieht sich auf Schriften nicht de equis, sondern de re equestri. Ueber die Verwechslung von -ος und -ικός vgl. man noch Althen. VI, p. 228 D: Ἀριστοφάνης ὁ Βυζάντιος νεώτερόν φησιν εἶναι τὸ ἐπὶ πηγῶν παραιθέσαι τὰ ὄψα, wo für νεώτερον offenbar νεωτερικόν zu setzen ist. Derselbe Fehler findet sich Schol. JI. ε, 688. p. 272, a, 36. Ueber νεωτερικὸς s. Schol. JI. η, 475. Schol. Db. λ, 601. μ, 70 u. a.

γενικῶν nach gewohnter Ellipse (s. unter andern Bernhardt Bra-  
loslh. p. 3. Suid. v. Ἰστρος) einfach gesagt ἐν τοῖς συγγενικοῖς,  
und dieß findet sich beim Schol. Pl. ζ, 378 in Cram. Anecd.  
Paris. III, p. 221, wie bei Eust. p. 648, 53 vgl. Φιλιστίδης ἐν  
Συγγενικοῖς Eust. p. 84, 41. Der Singular Ἀριστοφάνης ἐν  
τῷ Συγγενικῷ beim Byzantinischen Epistolographen in Cramer's  
Anecd. Oxon. III, p. 194 würde zu emendiren sein, wenn man  
von jenen Byzantinern den richtigen Ausdruck zu fordern berechtigt  
wäre. Jedenfalls ist die vermeintliche Ueberschrift Συγγενικός oder  
Συγγενικόν, welche man aus dieser einzigen Stelle aufgegriffen hat,  
durchaus unbegründet. Denn wenn einige bei Athenäus X, p. 424  
C. für Ζηνοφάνης ἐν τῷ Συγγενικῷ den Namen des Aristopha-  
nes einschwärzen wollten, so war dieß eine völlig verunglückte Con-  
jektur\*). Den Stoff der Συγγενικά scheinen nach Aristophanes  
mehrere bearbeitet zu haben. Obwohl ich von Autoren, welche  
über Verwandtschaftsnamen gehandelt, bloß den Philistides anzufüh-  
ren weiß, so zeigen doch einzelne Spuren bei späteren Grammati-  
kern, namentlich durch die große innere Verschiedenheit der hieher  
gehörigen Fragmente, daß viele Hände sich dieses Gebiets bemäch-  
tigt hatten. Man sehe besonders Eust. pp. 565, 971 nebst Pollux  
III, 5 fgg. und Thomas M. v. τίθην. Hiernach kann es nicht

\*) Athenäus sagt, ein Trinkgeschirr führe den Namen ἐφηβος, wie  
dieß Ζηνοφάνης ἐν τῷ Συγγενικῷ bezeuge. Denen, welche hier Ἀριστο-  
φάνης für Ζηνοφάνης vorschlugen, widerstrebt am meisten der Umstand,  
daß die Bemerkung selbst zur Erörterung von Verwandtschaftsnamen sich  
nicht im mindesten schickt. Dieß fühlte sogar Herr Dittich S. 241. Statt  
danach das Phantasma aufzugeben, meint er S. 242, die Bemerkung sei  
vermutlich in die Ἠλικίαι zu verlegen. Abgesehen von dem elenden Noth-  
behelf, der bei ἐφηβος als Altersbenennung dem Aristophanes eine so un-  
nütze Note zumuthet: was soll man von der Weise halten, wie Herr Ditt-  
rich mit Athenäus umgeht? Zuerst wird Ἀριστοφάνης statt Ζηνοφάνης  
gesetzt, offenbar bloß deshalb, weil Aristophanes Συγγενικά geschrieben;  
dann aber die Bemerkung aus den Συγγενικά wieder gestrichen, weil sie  
sich mit deren Inhalt nicht verträgt. Kurz dem Athenäus wird bewiesen,  
daß er statt Ζηνοφάνης ἐν τῷ Συγγενικῷ sagen mußte: Ἀριστοφάνης  
ἐν τῷ περὶ ὀνομασίας ἡλικίων. Ist dieß ein Taschenspielerkunststück, oder  
soll man es für eine Verhöhnung philologischer Kritik halten? — Offen-  
bar muß man bei Athenäus nicht sowohl an Ζηνοφάνης Anstoß nehmen,  
als am Titel Συγγενικῷ, der wegen des Inhalts der Bemerkung gequän-  
deltem Verdacht unterliegt. Oben nach der Erwähnung eines Trinkgeschirrs  
liegt es nahe, Συμποτικῷ zu vermuthen.

Bestimmen, daß von Aristophanes uns wenig verblieben ist, daß Stellen, welche in der Hauptsache auf Aristophanes beruhen, vielfach mit spätern Zuthaten gefärbt sind, daß endlich auch bei möglichst vollständiger Zusammenstellung und Ergänzung der Aristophanischen Reste sich leere Räume zeigen, welche wir auszufüllen nicht mehr im Stande sind. Das vorzüglichste Fragment giebt Cusf. p. 648, 53 (vgl. Schol. Zl. ζ, 378 in Cramers Anecd. Paris. III, p. 158. 221), eine in jeder Beziehung musterhafte Auseinandersetzung über *ἐκυρός ἐκυρά, πενθερός πενθερά* und ähnliche Begriffe. Namentlich verdient hier hervorgehoben zu werden die Bemerkung, daß der griechischen Sprache, abgesehen von dem zweifelhaften *νυός* in Zl. γ, 49, ein specieller Ausdruck für *ἀδελφοῦ γυνή* mangle. Ob andere im Stande sind, den Aristophanes zu widerlegen, weiß ich nicht: mir selbst ist für *ἀδελφοῦ γυνή* kein Wort bekannt bis auf eine fragliche Glossa des Hesychius: *Γέλαρος, ἀδελφοῦ γυνή. Φρυγισί, womit zu vgl. Γάλλαρος, Φρυγιακὸν ὄνομα, παρὰ Λάκωσι.* Für die Meinung des Aelius Dionysius, welcher *γάλως* gleich *ἀδελφοῦ γυνή* setzte, finde ich in den Stellen der Alten keine ausreichende Gewähr.

3. *Περὶ προσφωνήσεων.* Die Aristophanischen *Προσφωνήσεις*, die man seltsamer Weise bisher gänzlich verkannt hat, sind hinlänglich bezeugt durch Cusf. Zl. ρ, p. 1118, 8: *ὁ γραμματικὸς Ἀριστοφάνης γράψας ὡς εἰσὶ προσφωνήσεις διάφοροι παιγνιδέστεραι τινες καὶ ὑποκοριστικαί, ἐπάγει, οἶον ἄππα, πάππα, μάμμα, μάμμη, μαμμία \*)*, τέττα, ἄττα. οὔτω δέ, φησί, καὶ πατέρως μὲν διαρρήδην τοὺς προεσβυτέρους καλοῦσι, κἄν ὧσιν ἄλλοτριοι, μητέρως δὲ τὰς προεσβυτέρας, τὴν ἡλικίαν εἰκάζοντες, τὰς δὲ εἴτι προεσβυτέρας μαίας καὶ τήθας. [οὔτω δὲ καὶ τὰς ταῖς ὠδινούσαις παρεστώσας πρὸς θεραπείαν μαίας καλοῦσιν, εἰ καὶ νεώτεραι

\*) So ist statt *μαμμία* zu lesen: s. Philolegus Bd. I, S. 354. Anm. 9, wo ich gezeigt habe, daß Bhetius p. 246, 4: *Μάνην τὴν μάριαν λέγουσι δὲ καὶ μάραν Ἀριστοφάνης* auf obiges Fragment zu beziehen sei. Wie ich aus Lobbeck Technol. p. 260 sehe, hat schon Dobree eine ähnliche Verbesserung vorgeschlagen. Mit Lobbeck ein Verbum *μανᾶν* zu fingiren, scheint mir bedenklich.

εἶεν καὶ μὴ προεσβύτιδες καὶ διὰ τοῦτο πολὺπειροί.] ἐξ ἐναντίου δέ, φησὶν, οἱ προεσβύτεροι τοὺς νεωτέρους παῖδας καὶ τέκνα καλοῦσι. καὶ Ὅμηρος δέ, φησί, τοιαύταις προσφωνήσεσιν ἀποθεραπεύων τὴν ἡλικίαν, μαῖαν τὴν προεσβύτην λέγει καὶ τὸν προεσβύτην πατέρα. Man hat bisher geschwanzt, ob dieß Aristophanische Fragment zu den Ἑλικίαι oder zu den Συγγενικά zu rechnen wäre. Für die Συγγενικά entschied sich Meier Ind. schol. hib. Hal. 1842. p. XI. n. 87, wogegen Dittrich Philol. S. 248 die Stelle im Kapitel περὶ ὀν. ἡλ. unterbringen wollte. Daß ἄππα, πάππα, μάμμα, τέττα u. keine Altersbezeichnungen sind, ist wohl jedem einleuchtend; an die Ἑλικίαι ist also nicht zu denken. Allein auch von den Συγγενικά ist das Fragment durchaus zu trennen; denn die wenigen unter den behandelten Wörtern, welche überhaupt Verwandtschaftsnamen sein können, werden gerade hier lediglich wegen jenes abusiven Gebrauchs betrachtet, der von einem Verwandtschaftsverhältniß völlig unabhängig ist. Wollen wir also nicht dem Aristophanes eine Ungereimtheit zumuthen, so müssen wir glauben, daß die bei Eustath erwähnten προσφωνήσεις παιγνιωδέστεραι καὶ ἑποχοριστικαί von den Alters- und Verwandtschaftsnamen völlig getrennt waren, und was kann nach dem früher gegebenen Umriss der Λέξεις natürlicher sein, als die Annahme eines eigenen Kapitels περὶ προσφωνήσεων, d. h. über Wörter, die bloß in Aureden (wie die Alten sagen πρὸς τινα, οὐ περὶ τινος) gebraucht werden? In unsern Fragmenten findet sich nur noch eine Stelle, welche sicher hieher gehört, die Bemerkung über ἡθεῖος bei Eust. p. 659, 46, womit zu vgl. Elym. Gud. p. 238, 17. Doch dürfen wir nach dem reichen Stoff und einzelnen Spuren in späteren Grammatikern dem Kapitel einen bei weitem größern Umfang zutrauen\*). Uebrigens wird unsere Annahme eines

\*) Ähnliche προσφωνήσεις sind ὦ μέλε und ὦ τῶν (letzteres wir von Helladius erklärt, was wir nach einer frühern Bemerkung S. 337 nicht für zufällig halten möchten). Eben so findet sich von πέπων in der ältesten Poesie nur der Nominativ πέπων und πέπωνες. Ähnlich ist τάλαν oder ὦ τάλαν (Odysse. σ, 327. τ, 68. Theognis 512), was den Ursprung des Attischen ὦ τῶν zu enthalten scheint. Sodann einige Liebesrungen für kleine Knaben (entlehnt vom Charakteristikum), κριθῶν, σάθῶν, πόσθῶν

speciellen Kapitels *περὶ προσφωνήσεων* keineswegs entkräftet durch den Irrthum späterer Grammatiker, die wirklich Wörter wie *ἄπρω* und ähnliches für eine besondere Gattung von Verwandtschaftsnamen hielten; s. Eust. p. 565, 21: *τῶν συγγενικῶν ὀνοματίων τὰ μὲν ἐστὶ κοινὰ πάντων, οἶον πατὴρ, μήτηρ, ἀδελφός καὶ τὰ ὅμοια· λέγω δὴ ὅτι πᾶς ἂν εἴποι πατέρα τὸν δεῖνα τοῦ δεῖνος καὶ υἱὸν καὶ ἀδελφόν· τὰ δ' ἐκ προσώπου λέγεται ἰδίως, οἶον ἄπρω τὴν ἀδελφὴν Ἀττικῶς μόνῃ ἢ ἀδελφῇ εἶποι ἂν, καὶ πάππυ τὸν πατέρα μόνος ὁ παῖς κτλ.* — eine Auffassung, die dem Aristophanes durchaus fremd und für die meisten seiner Beispiele nicht einmal möglich ist. Eben so klar liegt es am Tage, daß in der zuerst angeführten Stelle die Erwähnung von *μαῖα* für „Hebamme“ ein unpassendes späteres Einschlebsel ist.

4. *Περὶ βλασφημιῶν*. Dieß Kapitel, für welches keine direkten Zeugnisse vorliegen, ergab sich uns aus dem Boissonadeschen Excerpt, s. oben. Einen ähnlichen Gegenstand behandelte der Brief des Polemo *περὶ ἀδόξων ὀνοματίων* \*), von dem ich vermuthen möchte, daß er an Aristophanes gerichtet war, zumal da Asclepiades bei Suid. v. *Πολέμων* auf eine nähere Beziehung zwischen Aristophanes und Polemo zu deuten scheint. Unter den erhaltenen Fragmenten sind nur wenige auf die *βλασφημίαι* zu beziehen; vor allen die Bemerkung über *κόλλωψ* bei Eust. p. 1915, 16, dann über *σάννας* Eust. p. 1761, 22 und endlich — wenn ich recht vermuthen — über *μισσητία* Schol. Ar. Av. 1620. Um so reicher ist die Zahl der anonymen Fragmente, welche über diese Materie

u. a. Endlich jene *ἐπιφθέγματα*, deren sich namentlich Jäger und Hirten bedienen, um Hunde und Heerden anzutreiben: *σίτια*, *ψίτια*, *ζύργε* und ähnl., worüber zu vgl. Eust. p. 853, 19 nebst mehreren Glossen des Hesychius. Von der letzten Partie könnte man eine Spur finden in der Aristophanischen Erklärung des *σύρβα τύρβα* (denn so ist statt *συρβάβυττα* zu schreiben) bei Phot. p. 557, Etym. M. p. 736. Doch mag es immer gewakfheiner sein, diese Erwähnung mit Meier zu den Parömien zu ziehen.

\*) S. Preller p. 114 der an Dorotheus *περὶ τῶν ξένως εἰρημέγων* und Eusebinius *περὶ δυσφημιῶν λέξεων ἧτοι βλασφημιῶν* erinnert. Auch Phrynichus scheint in seiner *Προπαρασκευῇ* für solche *βλασφημίαι* eine eigene Rubrik gehabt zu haben, s. Photius Bibl. p. 101, b, 3. Ob die Bücher *περὶ διεφθορίας* oder *παρεφθορίας λέξεως* des Zuba und Didymus hieher gehören, wage ich nicht zu entscheiden.

namentlich bei Eustath vorliegen. So unstatthaft es wäre, in vor-  
eiliger Hast alle ähnliche Bemerkungen für Aristophanes gleichsam  
mit Beschlagnahme belegen zu wollen, so läßt sich doch mit Hilfe des  
Pariser Excerptes eine ansehnliche Reihe unzweifelhaft Aristophani-  
scher Fragmente wieder erkennen, die unter sich genau zusammen-  
hängen. Auf der andern Seite bemerkt man freilich ungleich bedeu-  
tendere Rückstände.

5. 6. *Ἀττικαὶ λέξεις* und *Λακωνικαὶ γλωσσαι*. Von  
den Partien des Aristophanischen Glossarium, welchen eine Scheidung  
nach Dialekten zu Grunde lag, sind diese die einzigen und bekannten  
Abtheilungen. Allein auch für diesen Winkel sind unsere Nachrichten  
zu fragmentarisch und trümmerhaft, als daß es hätte gelingen wol-  
len, leitende Gesichtspunkte aufzufinden. Ueber die einzelnen No-  
tizen genüge es auf Ranke de lex. Hesych. p. 99 fgg. zu ver-  
weisen.

Dieser summarische Bericht möge ausreichen zur allgemeinsten  
Analyse der nachweisbaren Kapitel des Aristophanischen Glossarium.  
Niemand wird glauben, daß in diesen sechs Rubriken die gesamm-  
ten Vorräthe jener *Λέξεις* erschöpft gewesen wären. Im Gegen-  
theil bilden die gesammten Fragmente der besprochenen Abtheilungen,  
auch wenn wir die durch wahrscheinliche Conjectur gewonnenen mit  
einrechnen, kaum die Hälfte unseres jetzigen Bestandes; bei der  
Mehrzahl also der Aristophanischen Glossen sind wir über die Spe-  
cialabtheilung, der sie angehörten, und somit über den Zusammen-  
hang, in dem sie standen, nicht unterrichtet. Der Hauptsache nach  
gewähren daher jene nicht genauer unterzubringenden Worterklärun-  
gen ein ziemlich loses Aggregat gemischter Einzelheiten, in deren  
Zerrissenheit das Princip, welches diese Atome einst befeuerte, nicht  
mehr erkennbar ist. Nur wenige längere Stellen geben an sich  
continuirliche Wörterreihen, wie vor allen das vortreffliche Fragment  
über die Namen der Hirten und Heerden, über *μηλον* und *προβα-  
σις* (s. Eust. p. 877, 49. 1828, 56. vgl. p. 1648 fg.), welches  
einige fälschlich zu den *Ἠλικίαι* ziehen wollten. In einem innern  
Zusammenhang stehen noch drei Fragmente bei Eustathius: über  
*λάτρις*, *Θής*, *Θήσσα* p. 1246, 10, über *οικέτης* p. 566, 12, über

οικότριψ p. 1327, 22 — vielleicht zersprengte Artikel einer Abtheilung *περὶ δουλικῶν ὀνομάτων*, wofür Hesychius und Eustath reiches Material liefern könnte. Wenn wir somit nur von wenigen Feldern der Aristophanischen *Λέξεις* einen ungefähren Ueberblick besitzen, im Allgemeinen aber wieder auf das alte Lösungswort angewiesen sind:

*Ἴσμεν γὰρ οὐδὲν τρανές, ἀλλ' ἀλώμεθα* —

so wird die vorstehende Untersuchung wenigstens dazu gedient haben, über die Methode und die allgemeinen Umrisse des Aristophanischen Werks ein richtigeres Urtheil zu begründen. Möge es andern gelingen, mit neuen Hilfsmitteln oder durch umsichtige Combination auf dem Gegebenen fortzubauen, die zerrissenen Fäden mit geschickter Hand wieder zu verknüpfen und so über die Gesichtspunkte, nach welchen Aristophanes seine Vorräthe systematisirt, umfassendere Resultate zu liefern.

Schließlich sei es vergönnt, zur Entschädigung der Leser, welche dem Aristophanes von Byzanz eine untergeordnete Aufmerksamkeit zuwenden, einige Specialien hervorzuheben, welche zunächst mit unsern *Λέξεις* zusammenhängen, vielleicht aber eher auf ein allgemeineres Interesse rechnen können.

1. In dem Fragment über die Namen der menschlichen Altersstufen finden sich mehrere seltene dialektische Glossen für das Jünglingsalter. So heißt es unter andern: *ἐν δὲ Κυρηνή τοὺς ἐφηβούς τριακατίους καλοῦσι*. Die Form der Cyrenäischen Glosse ist streitig. Das *τριακάτιοι* unserer Lexika beruht bloß auf Hesychius; von da hat er Valckenaer in den Text des Ammonius verpflanzt, nicht sowohl aus eigener Ueberzeugung, als nach der Autorität von Scaliger, „cui sine dubio nominis ratio constitit.“ Sonst finden sich die Varianten *τριακαταίους* (Etym. Gud. p. 124 und Ammonii edd. vet.), *τριακάπους* (Schol. II. 9, 518 in Gram. Anecd. Par. III, p. 232. Eust. p. 727. 1592, nebst einigen Ausgg. des Ammonius) und *τρικαδίους* (Eust. p. 1788, 54). Herr Dittreich (Philol. I, S. 246) scheint das allerdings an den meisten Stellen überlieferte *τριακάπους* für das richtige zu halten: wenigstens will er es bei Eust. p. 1788, 54 hergestellt

wissen: was er sich dabei gedacht, möchte ich von ihm hören. In-  
deß, denke ich, kann man nur zwischen zwei Schreibarten wählen.  
*Τριακάτιοι* (oder nach Ahrens de dial. Dor. p. 281 *τριακατίοι*)  
würde die dreihundert bedeuten: daß eine solche Benennung absolut  
unmöglich sei, wage ich nicht zu behaupten. Angemessener aber  
scheint es mir, die Glosse mit *τριακάς* in Verbindung zu bringen  
und nach Papes Vorgang die derselben *τριακάς* angehörigen Ephe-  
ben zu verstehen. Ist diese Vermuthung begründet, so ist nothwen-  
dig zu schreiben *τριακάδιοι*, und wirklich findet sich dafür eine  
diplomatische Gewähr im Eustathischen *τριακάδιοι* p. 1788, 54.  
Man vgl. das Nomen proprium *Τριακαδίων* C. I. 1574, 14.

2. Unter verschiedenen Belegen für die privative Bedeutung  
von *ἀπό* in Zusammensetzungen soll Aristophanes nach dem Schol.  
Zl. 9, 518 (Gram. Anecd. Paris. III, p. 232 fg.) oder Eust. p.  
727, 14 angemerkt haben:

*ἄποινος θυσία ἢ νηφάλιος, und*  
*ἀποβώμια ἱερά, τὰ μὴ ἐπὶ βωμοῦ, ἀλλ' ἐπ' ἐδα-*  
*φους καταγιαζόμενα.*

Vgl. Eust. p. 1720, 25: *ἀποίνους γὰρ φησι θυσίας κα-*  
*λεῖσθαι τὰς νηφάλιους, καὶ ἀποβώμια δὲ τινα ἱερά, ὧν*  
*οὐκ ἐπὶ βωμοῦ ὁ καταγιασμός, ἀλλ' ἐπ' ἐδάφους.*

*Ἄποινος* ist unsern Lexikographen meines Wissens völlig  
unbekannt, und mir wenigstens hat es nicht gelingen wollen, bei äl-  
tern Autoren oder in den Grammatikern die durch *ἄοιμος* nur zu  
leicht verdrängte Form mit weiteren Belegen zu stützen. Wenn in-  
deß bei Hesychius fast alle Aristophanischen Glossen wiederkehren,  
so dürfte es nicht zu kühn sein, auch diese Form statt des jetzigen  
*ἄοιμος* bei ihm zu vermuthen, I, p. 416: *Ἄοιμα ἱερά, τὰ καὶ*  
*νηφάλια.* Ueber das zweite Wort vgl. man Hesychius I, p. 457:  
*Ἀπόβωμος, ἄθεος· καὶ θυσίαι ἀπόβωμοι, αἱ μὴ ἐν τοῖς βω-*  
*μοῖς.* Auch hier trage ich kein Bedenken, statt *ἀπόβωμος* und  
*ἀπόβωμοι* zu schreiben *ἀποβώμιος* und *ἀποβώμοι*. Ist unsere  
Vermuthung über den Ursprung der beiden Hesychianischen Glossen  
gegründet, so hat vielleicht Aristophanes nicht — wie der Homerische  
Scholiast und Eustath angeben — *ἄποιμος θυσία* und *ἀποβώμια*

ιερά, sondern umgekehrt ἄποινα ἱερά und ἀποβώμιος θυσία erwähnt. In diesem Falle würden wir im Stande sein, wenigstens für ἀποβώμιος die Quelle des Aristophanes nachzuweisen, nämlich Eurip. Kykl. 365:

χαιρέτω μὲν αὐλῆς ἧδε, χαιρέτω δὲ θυμάτων ἀποβώμιος  
ἃν ἔχει θυσίαν

κύκλωψ Αἰτναῖος ξενικῶν κρεῶν κεχαρμένος βορᾶ.

Offenbar muß man hier ἀποβώμιος mit θυσία verbinden, was aus dem durch Attraction zum Relativum gezogenen θυσίαν herauszunehmen ist. Eine Aenderung scheint nicht nothwendig; aber ἀποβώμιος Κύκλωψ, was viele aus unserer Stelle gefolgert haben (wie das Hesychianische ἄθεος verräth, scheinen schon alte Grammatiker den Fehler gemacht zu haben), ist vollkommen sinnlos. Die Pointe liegt darin, daß es heißt, der cyklopische Menschenfresser opfere jeden, dessen er habhaft werden könne, nur sei dieses Opfern ganz eigenthümlicher Art; er opfere die Fremden nicht den Göttern, sondern seinem Magen; seine θυσία sei also eine ἀποβώμιος θυσία. Freilich ist hiermit ein Punkt noch nicht erledigt; es heißt an den obigen Stellen ἀποβώμια ἱερά, ὧν οὐκ ἐπὶ βωμοῦ ὁ καθαγισμός, ἀλλ' ἐπ' ἐδάφους. Die letzten Worte lassen sich mit der Euripideischen Stelle unmöglich vereinigen und sind vielleicht nichts als eine Erfindung späterer Grammatiker, welche den bei Aristophanes, wie bei Hesychius fehlenden Gegensatz nach eignen Gutdünken zu suppliren suchten und aus Unkenntniß der Aristophanischen Quelle auf einen so unangemessenen Einfall geriethen.

Wegen des ἄπιχθους, welches Aristophanes unmittelbar vorher anführt, sei bemerkt, daß dieses Wort nur Abjektivum ist und nie „den seltenen Fisch“ bezeichnet hat, wie Eustath uns überreden will p. 1720, 25: Ἰστέον δὲ ὅτι ὁ παντελῶς ὀλίγος ἰχθύς ἄπιχθους ἐλέγετο παρὰ τοῖς παλαιοῖς καὶ ἐδήλου τὸν μὴ ἐσθιομένον· καὶ φέρουσιν ἐκεῖνοι χρῆσιν εἰς τοῦτο ἐκ τοῦ κωμικοῦ. Eustath hat sich ohne Zweifel täuschen lassen durch eine noch jetzt uns vorliegende Observation früherer Grammatiker. Man sehe Bekk. Anecd. p. 425, 3: Ἀπίχθους· τὸς μὴ ἐσθιομένους ἰχθύς. Ἀριστοφάνης Ὀραιοί. Daß Aristophanes ἄπιχθους

von einem nicht eßbaren Fisch gebraucht habe, läßt sich um so weniger glauben, da Pollux VI, 41 uns meldet: ἄπιχθους παρὰ Ἀριστοφάνει ὁ ἰχθύων ἄγευστος. Allein ἐσθιομένας was Bergk (Meinek. Com. II, p. 1173) für ἐσθιομένους vorschlug, ist einerseits unnöthig, wenn man bedenkt, daß in der spätern Gracität das Medium ἐσθιομαι aufkömmt, andererseits völlig unstatthaft wegen des Eustathischen Irrthums. Der Grammatiker in Bekkers Anecdota nahm also ἄπιχθους in dem einzig möglichen Sinne = ἰχθύων ἄγευστος, drückte sich aber so zweideutig aus, daß Eustathius ihn mißverstand.

3. Aristophanes von Byz. bei Eust. p. 1625, 33: τῶν αἰγῶν οἱ μὲν τέλειοι τράγοι καὶ ἰζαλοὶ — — ὁ δὲ ποιητὴς ἐν Ὀδυσσεΐ τὰ τέλεια μὲν προγόνοὺς καλεῖ, τὰ δὲ μετὰ ταῦτα μετᾶστας, τὰ δὲ ἔτι ἰεώτερα ἔρσας. καὶ ἐσσηνες δὲ καλοῦνται ἡλικία τις.

Daß das Wort ἐσσην von einer Gattung der Ziegen gebraucht worden sei, ist weder sonst bezeugt, noch nach der anderweitig gesicherten Bedeutung irgendwie denkbar. Bernhardt, dem ich unsere Stelle vorlegte, vermuthete ein Analogon zu dem unmittelbar vorhergehenden Homerischen ἔρση. Diese Vermuthung halte ich für vollkommen richtig und glaube sie gegen jeden Zweifel sichern zu können. Das Wort ἐρσην (denn diese Form ist wo nicht dem Eustath, doch dem Aristophanes herzustellen) findet sich ausdrücklich bezeugt von Arkadius p. 8, 25: ἐσσην, καμασσην οἰχθην, νασσην, ἐρσην, αἰζην, ἀζην, ἐψην, wo Lobbeck, der mit gewohntem Scharfsinn die Stelle behandelt hat (Paralip. p. 191 fg.), mit ἐρσην nichts anzufangen wußte.

4. Der Anonymus in Cramers Anecd. Ox. III, p. 192 fgg. hat mehreres aus den Συγγενικά des Aristophanes entlehnt, obwohl nicht so viel, als man ehemals vermuthet hat. Wenn z. B. Schneidewin Coni. crit. p. 106 fg. die Citation von Nic. Ther. 3 aus Aristophanes ableitete und das ὀμαιμων, welches der Byzantiner neben πηῶν giebt, auf eine zur Zeit des Aristophanes übliche Fassung des Nikandrischen Textes deuten wollte, so war dieß eine gewiß längst zurückgenommene Uebereilung. Vielmehr ist es unzwei-

selbst, daß die angebliche Variante *δμαιμων* vom Byzantiner rein erlogen ist. Auf einer ähnlichen Betrügerei glaube ich jenen Briefsteller zu ertappen bei einem Vers des Komikers Plato (vgl. Meineke Com. Gr. II, p. 686 fg.). Die Worte des Anonymus lauten: Πλάτων δὲ οὐχ ὁ φιλόσοφος, ἀλλ' ὁ κωμικώτατος (denn so ist mit Meineke zu lesen), ἀορίστως ἐπὶ συγγενείας λάβει (ἐλάβε?) τὴν ὄμαιμος λέξιν. καὶ ἀπεμνημόνευσα ἄν σοι τῶν λαμβείων ὄλων, εἰ μὴ ὁ χρόνος τὸ μέτρον καὶ τὴν λέξιν ἐξείλετό μου· ἀλλὰ τὸν γε νοῦν τοῦ βιβλίου ἀκριβῶς ἀποτεταμίευκα. λέγει γάρ που κακείνος· Οὐδεὶς ὄμαιμον συμπαθέστερος φίλος, καὶ ἢ, φησί, τοῦ γένους μακρὰν. οὐ γὰρ πᾶσαν τὴν κωμικὴν ἐξεμελέτησα συλλαβὴν. λέγοι δ' ἄν που ὁ ἀνὴρ, μᾶλλον εἶναι φίλους τοὺς συγγενεῖς, καὶ μὴ ἡμῖν ἄγχοῦ καθεστήκασι γένους, τῶν ξένων καὶ ὀθνείων. Dem Plato gehören sicherlich bloß die Worte: „Οὐδεὶς ὄμαιμον συμπαθέστερος φίλος.“ Das additamentum καὶ ἢ, φησί, τοῦ γένους μακρὰν, verräth nur zu deutlich den impotenten Versuch des Galsavius, der sich, weil er die sechs Füße nicht herauszubringen vermag, hinter die Phrase flüchtet, die übrigen Worte des Dichters könne er jetzt nicht angeben. Es kam dem Byzantiner in diplomatischem Interesse darauf an, einen möglichst weiten Umfang der Bedeutung von *ὄμαιμος* herauszudemonstriren; für diesen Zweck lügt er mit dem besten Willen, aber nicht besonderem Geschick. Oder soll Plato, nachdem er gesagt hat: „Unter Leuten von demselben Blut findet man die theilnehmendsten Freunde“, den hinfenden Nachzügler folgen lassen: „auch wenn die Verwandtschaft ganz weitläufig ist? — Nimmermehr kann ein vernünftiger Autor sich mit seinen eigenen Worten so ins Gesicht schlagen, wie überhaupt ein *ὄμαιμος* nie *γένους μακρὰν* sein kann. Man begnüge sich also mit dem einen Vers, an den sich passend anschließen würde *Φύων* fr. 3: τὰ δ' ἀλλότρι' ἔσθ' ὅμοια ταῖς παροψίσι· βραχὺ γὰρ τι τέρψαντ' ἐξανάλωται ταχὺ.

5. Hesychius: Ἐκυρός· ἀνδρὸς πατῆρ, πενθερός. ἐκυρόρα, ἢ μήτηρ τοῦ ἀνδρός, πενθερά. Herr Dittrich (Philol. I, S. 235 z. A.) hält diese Glosse für unvollständig. Sie ist viel-

ständig. Sie ist vielmehr übercomplett und hat durch den Unverstand späterer Grammatiker oder Abschreiber, welche *ἐκυρός* und *πενθερός* für synonym hielten, eine alberne Verfälschung bekommen. Die Wörter *πενθερός* und *πενθερά*, welche nie *ἀνδρός*, sondern stets *γυναικὸς πατῆρ* und *μητῆρ* bedeuten (vgl. Arist. von Byz. bei Eust. p. 648, 53 und hieraus Hesych.), sind einfach zu streichen. Diese Verbesserung, welche aus dem Aristophanischen Fragment sich mit Nothwendigkeit ergibt, wird überdieß bestätigt durch Apoll. L. H. p. 252. Erst später hat man den Unterschied von *ἐκυρός* und *πενθερός* verkannt und *ἐκυρός* für weiter nichts gehalten als einen feltnern Ausdruck; aus solch einer unlautern Quelle stammt das Hesychianische: *Ἐκυραί, πενθεραί*. Die alten Schriftsteller scheinen die Aristophanische Distinktion durchgängig zu bestätigen, mit einziger Ausnahme vielleicht des Komikers Apollodor in seinem Stück *Ἐκυρά* (Meineke Com. Gr. I, p. 464; IV, p. 444 fg.)

Halle, im Februar 1847.

August Nauck.

## Nachträge.

Zu S. 348.

Mit dem Ausdruck ἀποβώμιος θυσία würde sich passend verbinden lassen die sprichwörtliche Redensart „ἄκαπνα θύουσιν αἰδοί“, worüber außer Schneidewin zu Eust. prooem. comm. Pindar. p. 23. Anm. 7. zu vergleichen ist Eust. Opusc. p. 355, 80: ὅσοι δὴ ἀναυδα (zu lesen ἄκαπνα) κατὰ τοὺς αἰδοὺς θύουσιν.